Die Schweiz und die Französische Revolution : Symbol des freien Hirten

Autor(en): **Capitani, François de**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **16 (1989)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-909983

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Schweiz und die Französische Revolution

Symbol des freien Hirten

Zahlreiche Schweizer spielten in der Französischen Revolution vor 200 Jahren eine wesentliche Rolle. Und zwar bei den verschiedensten Konfliktparteien. Doch mehr noch als einzelne Personen war es ein Mythos, der dem revolutionären Geschehen wichtige Impulse vermittelte: der Mythos der freien Alpenwelt.

Es ist bekannt, und es wird auch bei passenden Gelegenheiten immer wieder in Erinnerung gerufen, dass bedeutende Schweizer zu den Protagonisten im Umfeld der Französischen Revolution gehört haben. Necker, der Finanzminister Ludwigs XVI. und seine Tochter, Madame de Staël, standen lange im Zentrum der Ereignisse zu Beginn der Revolution. Doch was bedeutet schon die Aufzählung einer mehr oder weniger langen Liste von Schweizern, die mehr oder weniger zufällig in die grossen Ereignisse um 1789 hineingezogen wurden. Die Schweiz und die Schweizer waren in der Revolution auch in einem ganz anderen Zusammenhang und auf einer anderen Ebene gegenwärtig.

Wichtiger als einzelne schweizerische Männer und Frauen aus Fleisch und Blut war die Präsenz eines Mythos, jenes des freien Hirten, von dem man glaubte, dass er und sein Land noch die Freiheit in ihrem ursprünglichen Zustand verkörperten. Unzählige Reisende und Dichter aus vielen Ländern hatten jenen namen- und geschichtslosen, glücklichen Hirten in ganz Europa bekannt gemacht. So rief André Chénier, der grosse französische Dichter der Revolutionszeit nach einer Schweizerreise aus:

«Eh! qu'il eût mieux valu naître un de ces pasteurs
Ignorés dans le sein de leurs Alpes fertiles,
Que nos yeux ont connus fortunés et tranquilles!
Oh! que ne suis-je enfant de ce lac enchanté
Où trois pâtres héros ont à la liberté
Rendu tous leurs neveux et l'Helvétie entière!»

Wilhelm Tell und das Rütli wurden weltweit zu Symbolen der freien Alpenwelt, in deren Geschichte man ein Vorbild für die eigene politische Zukunft sehen wollte. Nicht nur in Frankreich, auch in den anderen Ländern Europas und Amerikas war die Vorstellung des freien Schweizers ein gängiges Schlagwort. Als in New York 1794 die erste in den USA komponierte Oper aufgeführt wurde, so hatte sie die Geschichte Wilhelm Tells zum Inhalt.

Idealisiertes Schweiz-Bild

Nach dem Sturz der Monarchie im revolutionären Frankreich musste dringend nach neuen, und zwar republikanischen, Vorbildern für die politische Repräsentation gesucht werden. Die Ideale fanden sich in den Republiken der Antike, besonders im alten Rom, in den utopischen Projektionen der Aufklärer und – ganz in der Nähe – in einem idealisierten Bild der Schweiz, ihrer Geschichte und ihrer Einwohner.

Valentin Sonnenschein (1749–1828), Hirt mit Alphorn, Terrakotta 1810, Bernisches Historisches Museum. (Foto: S. Rebsamen)

Viele glaubten, dass in diesen abgeschiedenen Gegenden noch etwas vom Glanz des goldenen Zeitalters übriggeblieben war, dass die antiken Vorbilder hier noch weiterlebten. So rief der dänische Dichter Jens Baggesen nach dem Besuch der Landsgemeinde in Schwyz im Jahre 1790 aus: «Ich war in Griechenland!».

Wilhelm Tell – das Urbild des freien Alpenbewohners – wurde im revolutionären Frankreich in den Clubs, den Amtsstuben und in den grossen Festinszenierungen zum allgegenwärtigen Freiheitshelden. Bilder, Statuen, Gedichte und Dramen feierten seine Taten. In seinem in der Revolutionszeit verfassten Stück «Guillaume Tell ou la Suisse libre» lässt Jean-Pierre Claris de Florian (1755–1794) Tell die entscheidenden Worte der politischen Wiedergeburt sprechen:

«Gardez vous moeurs; qu'elles deviennent même plus austères: sans vertu, point de liberté. Le républicain s'est placé, par ce nom, entre les anges et les hommes; qu'il soit donc meilleur, qu'il soit donc plus grand que tous les hommes dont il est entouré.»

Immer grösser wurden in diesen Jahren die Gegensätze zwischen dem Idealbild, das von der Schweiz entworfen wurde, und der gesellschaftlichen und politischen Realität der alten Eidgenossenschaft. Aber davon liess man sich nicht beirren. Die Schweiz und die Schweizer mussten so sein, damit die Ideale wirken konnten. In dieser Zeit des frühen Tourismus fanden sich nur wenige Reisende, die bereit waren, sich einer anderen Sicht zu öffnen. Ihre oft sarkastischen Hinweise auf die Diskrepanz zwischen Schein und Wirklichkeit sollten aber wenig Beachtung finden.

Schliesslich fanden auch die Schweizer selbst im Bild des freien Hirten ein Symbol ihrer nationalen Identität. Über alle konfessionellen Grenzen hinweg, in Stadt und Land fand man hier einen für alle akzeptablen Kristallisationspunkt des nationalen Denkens.

Es waren also nicht so sehr die damals lebenden Bürger der Schweiz, die der französischen Revolution Impulse gaben, als jene idealisierten Figuren des Alpenlandes und seiner heroischen Geschichte, die allgegenwärtig die Revolution begleiteten und inspirierten. *François de Capitani*

Eine sehenswerte Ausstellung

Revolution in Genf

Im Zeitraum von 1782 bis 1798 war Genf Schauplatz von heftigen politischen Leidenschaften, die schliesslich, nicht ohne schwere Zusammenstösse und Blutvergiessen, zur Einführung einer für die damalige Zeit einmalig fortschrittlichen direkten Demokratie führten. Das Musée d'Art et Histoire hat am 7. Juli, in den Kellergewölben der Maison Tavel in der Altstadt, eine historische Ausstellung eröffnet, die anhand von zeitgenössischen Dokumenten, Handschriften und zahlreichen, zum Teil bisher unveröffentlichten Zeichnungen und Gemälden den Umschwung von der durch grosse Standesunterschiede gezeichneten Stadt zur egalitären Republik illustriert.

Eine reiche, sorgfältig recherchierte und kompetent erläuterte Sammlung von Texten und aus der Genfer Revolutionszeit stammenden Gegenständen führt dem Besucher diese bewegte Epoche in der Genfer Geschichte vor Augen, die 1792 durch die Annexion der Republik durch Frankreich beendet wurde. (Dienstag bis Sonntag, 10 bis 17 Uhr; bis 14. Januar 1990). *(Aus: NZZ)*